



HINTERGRUND

„Auf den zweiten Blick“ heißt ein neues Format im Tageblatt, das Hintergründe erhellt SEITE 16



DEBÜT

Die Musikerin Vivie Ann stellt ihr Debütalbum „Flowers & Tigers“ in Göttingen vor SEITE 15



ROUTINIERT

Konrad Mätzig stellt Werke von den 60er-Jahren bis heute in der Torhaus-Galerie aus SEITE 14

STADTGESPRÄCH



ABENTEUER: Der Göttinger Adil Sbai startet am Wochenende bei der Allgäu-Orient-Rallye – zu gewinnen gibt es ein Kamel.

KOMMENTAR MATTHIAS HEINZEL



Selbstbewusst

Die Verärgerung von Anliegern, Göttinger Bürgern und Besuchern über den Zustand des „Schwarzen Bären“ ist nachvollziehbar. Der Vorwurf „Schandfleck“ auch. Denn die Immobilie an der Kurzen Straße, ein Prunkhaus der Renaissance, über Jahrhunderte ein Aushängeschild für die Baukunst einer selbstbewussten Stadt, bewirkt jetzt das direkte Gegenteil: Das Erscheinungsbild fällt auf die Stadt, ihren Ruf und ihre Verwaltung zurück. Das gilt übrigens in gleichem Maße für die Stockleffmühle am Leinekanal, die mit einem ähnlich traurigen Erscheinungsbild aufwartet.

Weil diese Aushängeschilder, die keine mehr sind, mittlerweile die Reputation der Stadt beschädigen, sollten alle, die hier etwas bewirken können, an einem Strang ziehen. Vor allem die verschiedenen Ämter der Stadtverwaltung, deren unterschiedliche Interessen, Aufgaben und Zielrichtungen die zügige Instandsetzung schwieriger historischer Immobilien behindern können – oder auch befördern.

KURZNOTIZ

Mehr Licht für Lokhallen-Weg

GÖTTINGEN. Zwischen dem Kinokomplex Cinemaxx und dem Arbeitsamt soll es nachts heller und damit für Fußgänger sicherer werden. An dem breiten Weg Richtung Leine seien drei neue, starke LED-Lampen geplant, bestätigte die Stadtverwaltung am Donnerstag im Bauausschuss des Rates. Sie erfüllt damit auch einen Wunsch der SPD-Fraktion in Antragsform unter dem Titel „Bahnhofsallee lieber hell und einladend als dunkel“. Das Gelände nördlich der Lokhalle und die schlechten Lichtverhältnisse bei Nacht seien für viele angsteinflößend, erklärte die Sozialdemokratin Sylvia Binkenstein. Besonders Besucher der Volkshochschule am Leinepark hätten darauf hingewiesen. Auch in einem städtischen Rahmenkonzept zum Umfeld der Lokhalle sei das Problem benannt worden. Um dieses zu lösen, gebe es bereits konkrete Gespräche mit der zuständigen Wirtschaftsförderungsgesellschaft GWG, so die Verwaltung. us



Wird von Passanten als „Schandfleck“ bezeichnet: die frühere Gaststätte „Zum Schwarzen Bären“ an der Kurzen Straße in Göttingen.

FOTO: WENZEL

Stillstand im „Schandfleck“

Sanierungsfortschritt im „Schwarzen Bären“ scheitert an fehlender Baugenehmigung / Klagen über Erscheinungsbild

VON MATTHIAS HEINZEL

GÖTTINGEN. Der äußere Eindruck ist katastrophal: Das berühmte Gasthaus „Zum schwarzen Bären“ sieht aus, als falle es demnächst in sich zusammen. Der Besitzer der Immobilie wartet auf die Baugenehmigung, um das Renaissancehaus instandzusetzen. Das herausragende Göttinger Baudenkmal, sagt Ulrike Schulz, Inhaberin der gegenüberliegenden Boutique, sei „ein Schandfleck“. Nach und nach zersplitterten die originalen Butzenscheiben, innen hingen die Balken durch und zur Hofseite stünden von der Fassade nur noch die Balken, offen für Wind und Wetter.

Dass sich an diesem beklagenswerten Zustand in absehbarer Zeit etwas ändern könnte, glaubt Schulz nicht. „Monatelang“, sagt sie, lasse sich der Besitzer nicht blicken, an der Baustelle geschehe nichts. Die gleiche Beobachtung haben auch andere Geschäftsin-

haber gemacht. Immer wieder, sagt Schulz, werde sie auf den heruntergekommenen Zustand des Gebäudes angesprochen – „manchmal drei- oder viermal am Tag“.

Besitzer des „Schwarzen Bären“ ist seit 2013 Henning Hauschild, der bereits andere heruntergekommene historische Häuser in der Kernstadt saniert hat, für sein Vorgehen dabei allerdings auch heftig kritisiert wurde. Hauschild möchte den geschichtsträchtigen, aber innen vielfach umgestalteten Bau so weit wie rechtlich möglich wieder in den ursprünglichen Zustand versetzen – mit einem Restaurant oder Geschäftsräumen im Erdgeschoss und Büroräumen im ersten Stock. Dabei soll auch die lange Zeit verbaute zweigeschossige Eingangshalle des Renaissance-Baus wiederhergestellt werden.

Für den Stillstand an der Kurzen Straße könne er nichts, sagt Hauschild: „Mir fehlt die Baugenehmigung. Wenn ich

jetzt anfangen würde, käme ein Schwarzbau dabei heraus.“ Die Baugenehmigung könne „demnächst“ erteilt werden, meint Hauschild. Ein bauhistorisches Gutachten, das er habe anfertigen lassen, wie auch „bisherige Prüfungen“ ließen dies zu. Dann könne er den Umbau kurzfristig beginnen und „innerhalb der nächsten 24 Monate“ abschließen. Die bisherige Entkernung des Gebäudes sei in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege der Stadt erfolgt, sagt

Hauschild. Für die Verzögerungen seien nicht die lokalen Ämter verantwortlich, sondern „übergeordnete Behörden“ des Landes, des Bundes und der EU: Die erließen immer neue Bestimmungen nicht nur für Neubauten, sondern auch für historische Gebäude, deren Bestandsschutz wie im Fall des „Schwarzen Bären“ erloschen sei. Die historische Bauweise ließe sich mit den modernen Vorschriften nur sehr schwer in Einklang bringen, meint Hauschild. Notwendig sei ein

Kompromiss unter anderem zwischen Statik, Denkmalpflege und Brandschutz, „und der ist sehr schwierig“.

Die Stadtverwaltung erklärt zum „Schwarzen Bären“ derzeit nur, „aus bauordnungs- und denkmalschutzrechtlicher Sicht werden erforderliche Abstimmungen und Prüfungen durchgeführt“. Allein bei akuter Gefährdung wie Einsturzgefahr „könnte und müsste die Stadt mit ordnungsrechtlichen Maßnahmen einschreiten. Dies ist derzeit aber nicht der Fall.“

Bewegte Geschichte

Das Renaissancehaus „Der Schwarze Bär“ an der Kurzen Straße wurde um 1580 errichtet. Es ist eines der ältesten Gasthäuser Deutschlands und wurde in dieser Funktion erstmals 1637 erwähnt. Das Gebäude hat eine bewegte Geschichte: Der sagenumwobene Doktor Eisenbarth schrieb dort 1727 sein Testament. Zwischen 1857 und 1872

tagte dort der Bären-Klub, ein Zusammenschluss jüngerer Göttinger Gelehrter. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg zählte unter anderem der Atomwissenschaftler Otto Hahn zu den Stammgästen im „Schwarzen Bär“. 2002 wurde unter dem Gebäude ein Gewölbekeller aus dem 14. Jahrhundert entdeckt. 24 Jahre lang, bis 2011,

war das Ehepaar Buhtz Pächter des Gasthauses. Dann verkaufte die Einbecker Brauhaus AG, seit den 20er-Jahren Besitzerin des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes, dieses an den Kaufmann Helmut Turck. Der Käufer starb jedoch, bevor er seine Pläne umsetzen konnte. Dann erwarb Henning Hauschild die Immobilie. hein

Fernbus-Haltestelle bleibt vorerst provisorisch

Bessere Ausstattung zusammen mit Gesamtareal ab 2018 / Keine zusätzlichen Haltestellen geplant

GÖTTINGEN. Die Fernbus-Haltestelle am Göttinger ZOB ist ein Provisorium – und wird es vorerst auch bleiben. Sie soll erst ab 2018 besser ausgestattet werden, wenn das gesamte Areal am Groner Tor umgestaltet wird. Zusätzliche Haltestellen sind allerdings nicht geplant.

Mit den Mehrheitsstimmen von SPD, Grünen und CDU haben die Baupolitiker des Göttinger Rates diesem Fahrplan der Stadtverwaltung am Donnerstagabend zugestimmt.

Damit stuften sie einen vorangegangenen Antrag der FDP mit Ergänzung durch die SPD als erledigt ein – gegen die Stimmen der Liberalen, Göttinger Linken und Piraten.

Ausgangspunkt war ein heftiger Rüffel des Automobilsportclubs ADAC. In einem Vergleichstest unter Fernbus-Haltestellen in deutschen Großstädten hatte Göttingen den letzten Platz be-

legt. Moniert hatten die Tester unter anderem, dass es keinen Unterstand gab, keine Tasthilfen für Sehbehinderte auf den schmalen Gehsteigen, keine nahen Toiletten und Schließfächer sowie elektronische Linienanzeigen. Darauf forderte die FDP von der Verwaltung eine „schnelle Verbesserung der Ausstattung“, mehr Stellflächen für Fernbusse und Vorschläge für Alternativstandorte.

Einen Unterstand gibt es inzwischen. Weitere Änderungen mit „umfangreicher Ausstattung“ solle es aber erst geben, wenn das gesamte Umfeld der derzeitigen Großbaustelle für ein neues Sparkassengebäude und ein Hotel am Groner Tor gestaltet wird, erklärte im Bauausschuss Stadtbaurat Thomas Dienberg. Die jetzige Haltestellensituation sei immer als Provisorium gesehen worden. Nicht vorgesehen seien allerdings weitere Stellflächen am ZOB oder gar

ein neuer Standort. Dafür gebe es auch bei den Busgesellschaften keinen Bedarf. Eine Aussage, die Felicitas Oldenburg (FDP) bezweifelte. Für sie sei ihr Antrag damit noch nicht erledigt. Für die Piraten kritisierte Francisco Welter-Schultes die Kombination der Fernbus-Haltestelle mit den Plänen für das Gesamtareal. Sie sei ein eigenständiges Problem. Zugleich kritisierte er, dass die Umfeldgestaltung ohne öffentliche Beteiligung umgesetzt werde. us / Foto: JV

